

Umschau in deutschen Landen.

97. Aus Sturm und Not.

Schon seit mehreren Tagen hatte es heftig gestürmt. Die Rettungsmannschaft in einem kleinen Dorf an der deutschen Nordseeküste hielt sich Tag und Nacht bereit, damit sie bei der ersten Meldung eines gefährdeten Schiffes sofort zu Hilfe eilen könnte. Der Sonntag war gekommen, und die Bewohner des Dörfchens hatten sich alle in der Kirche versammelt, als plötzlich mitten in der Predigt deutlich vernehmbar durch das Brausen des Sturmes der Knall von Notschüssen drang. Was das zu bedeuten hatte, wußten alle. Ein Schiff war in Seenot! Im Augenblick erhob sich die ganze andächtige Gemeinde. Der Prediger sprach ein kurzes Gebet, worin er zu Gott um Hilfe und Beistand flehte. Dann stürzten alle an den Strand, denn nun hieß es: Hinaus aufs Meer zur Rettung der Schiffbrüchigen!

Mit den Männern eilen auch die Frauen und die Kinder herzu und schauen mit Angst und Sorge auf das Meer, das vom wilden Novembersturm gepeitscht wird. Sie wissen aus Erfahrung, welche schwere und gefährliche Arbeit den Männern bevorsteht. Fern am Himmelsrande, wo die gefährlichen Sandbänke liegen, steigt jetzt eine Rakete in die Höhe, und gleich darauf dringt zum zweitenmal der Klang der Notschüsse durch das Brausen des Sturmes und der Meereswogen. Die Mannschaft ist inzwischen in das Boothaus geeilt. Die Pferde werden angespannt, der niedrige Wagen, worauf das Rettungsboot völlig ausgerüstet in Bereitschaft steht, wird bis ans Wasser gefahren und dann von kräftigen Männern durch die Brandung hindurch über die Untiefen geschoben. Bei dieser Arbeit haben die Leute fortwährend gegen die andringenden Wogen anzukämpfen, bis sie endlich ans Tiefwasser gelangen.

Acht von den Leuten mit ihrem Vormann steigen ins Boot. Alle tragen geölte Anzüge und Jacken aus Segeltuch, die mit Korkstücken benäht sind. Keine Spur von Aufregung oder Furcht ist